

In der gleichen Linie liegt dann auch die Motivierung zur Beobachtung der Gebote. Gewiß sollen wir auch da das Pflichtbewußtsein nicht außer acht lassen. Aber letztlich wollen wir doch durch Pflichterfüllung glücklich werden. — Ebenso ist es auch mit dem Gebrauch unserer Freiheit: wir wollen frei handeln, um frei zu werden. Jedoch kann man den werdenden Menschen nicht so erziehen, als werde er niemals im Gebrauch seiner Freiheit versagen. Das wäre eine Illusion. Jeder wird ohne außergewöhnliche Gnade Gottes die Erfahrung der eigenen Schuld machen. Also käme es darauf an, das Kind und den Jugendlichen frühzeitig die Wertschätzung der Heimkehr zu Gott, die Umkehr in der Reue und die Gewißheit, Verzeihung zu erlangen, erleben zu lassen: nämlich im Verhältnis des Kindes zum Erzieher selbst.

Ähnliches gilt nun auch von der Erziehung zum Opfer. Auch die christliche Opferbereitschaft muß nicht nur gefordert, sondern seelisch geweckt werden. Das Opfer als Verzicht auf gewisse Lebenswerte erscheint dem jungen Menschen nicht ohne weiteres in sich erstrebenswert. Verzichten kann man schließlich nur, weil man dadurch einen höheren Wert gewinnt. Kein Geringerer als Christus hat die Forderungen, die er an den Menschen stellt, immer verknüpft mit der Verheißung des Lohnes. Er hat das ewige Leben verheißt. Er hat verheißt, daß man hundertfältig wiedererhält, was man hier auf Erden verläßt. Er hat die Teilnahme an der Fülle der Freude in Aussicht gestellt. Er war doch der beste Menschenkenner. Er wußte eben, daß man dem Menschen auf die Dauer keinen reinen Pflichttheroismus zumuten kann.

Die tiefste Leidenschaft des Menschen ist und bleibt nun einmal sein Glücksverlangen, und darin ist er ja auch Gott ähnlich. Denn Gott ist das dreimal persönliche Glück in unendlicher Fülle. Alle Gemütsbildung soll im christlichen Bereich dazu führen, einen Vorgeschmack zu geben für die ewige Freude in Gott.

ZEITBERICHT

Das katholische Buch in den USA — Die Vorgänge auf Cuba — Priesterberufe auf den Philippinen — Guinea — USA - im Schatten der Präsidentenwahl — Industrie in der Sowjetunion — Chinesische Dumpingpolitik

Das katholische Buch in den USA

1958 erschienen in den USA 694 katholische Bücher, 379 davon in rein katholischen Verlagen, der Rest von 315 Titeln in anderen Verlagen. Allerdings versteht der Bibliotheksdirektor der Catholic University of America unter „katholischen“ Büchern auch solche wie das von Millar Burrows, Mehr Klarheit über die

Schriftrollen, also solche die über den Katholizismus handeln oder die für Katholiken von besonderem Wert sind, auch wenn ihr Verfasser nicht katholisch ist. Von den 694 Titeln waren 156 Übersetzungen. An der Spitze standen 70 französische Werke, es folgten 32 deutsche, 18 lateinische, 11 spanische, 9 italienische. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Sprachen. Für die USA sind natürlich die Bücher aus England und Irland von besonderer Wichtigkeit. Sie fanden in dieser Aufstellung keine Berücksichtigung. Einige Bücher von Oursler, Merton, Fulton Sheen sind auch in Taschenbücherreihen erschienen und wurden millionenweise verkauft. (*America*, 28. Februar 1959.)

Die Vorgänge auf Cuba

Am 22. Dezember 1898 mußte das im Krieg mit den Vereinigten Staaten besiegte Spanien auf seine sämtlichen Rechte an Cuba verzichten, das es seit 1511 in Besitz hatte. Die 114524 qkm große Insel wurde eine Republik, auf der sich allerdings die Amerikaner das Recht zur Intervention vorbehielten, auf das sie erst 1933 verzichteten. Bis 1902 war ein amerikanischer Militärgouverneur an der Spitze der Insel und bis 1909 und wieder von 1917 bis 1919 waren amerikanische Truppen stationiert. Der im Januar vertriebene Diktator Batista war zum erstenmal von 1940–1944 an der Spitze der Regierung und hatte durch den Staatsstreich vom 10. März 1952 nochmals die Macht an sich gerissen.

Man war in Europa wie auch in der übrigen Welt geneigt, die Revolution in Cuba als eine Art Operettenstoff zu betrachten, vor allem, als im vergangenen Jahr bekannt wurde, die Rebellen hätten den Automobilrennfahrer Fangio entführt. Für den unvoreingenommenen Beobachter jedoch hatte sie ein anderes Aussehen, anders auch, als es sonst die Revolutionen in Südamerika aufweisen (vgl. diese Zschr. 161 [1957/58] 212).

Schon bald nach der Machtergreifung Batistas kam es zu Schwierigkeiten mit der katholischen Jugend. Am 21. Mai 1953 wurde eine Versammlung der katholischen Jugendorganisation durch die Polizei aufgelöst. Obwohl Batista selbst immer wieder betonte, daß er nichts gegen die Katholiken habe, und unter dem Einfluß seiner tiefgläubigen Frau auch, wenigstens bis in die letzten Monate, persönlich nichts gegen die katholischen Organisationen unternahm, wuchs sich sein System doch immer mehr zu einem der furchtbarsten Terrorsysteme aus, die die Welt kannte. Nach gutbeglaubigten Unterlagen sind nicht weniger als 20000 Menschen, darunter auch Frauen und Kinder, Opfer des Terrors geworden. Der Erzbischof von Santiago gibt allein für seine Provinz 5000 Ermordungen an.

Gegen diese Gewaltherrschaft sammelten sich zunächst im Gebirgsland im Osten der Insel viele junge Menschen, die immer mehr Zulauf aus Kreisen der katholischen Jugend erhielten. Auch Priester schlossen sich ihnen an, und die Bischöfe, vor allem der Erzbischof von Santiago und der Bischof von Matanza – es gibt insgesamt 6 Diözesen auf Cuba –, ergriffen immer deutlicher Stellung gegen Batista und seine Gewaltherrschaft.

Erst auf dem Hintergrund dieser Vorgänge versteht man die Hinrichtungen, die jedermann, der die Lage kennt für gerechtfertigt hält, auch wenn die nicht selten an öffentliche Schauspiele erinnernden Gerichtsszenen Unbehagen einflößen. Der Erzbischof von Santiago hat in einem Hirtenbrief dem Staat ausdrücklich das Recht zuerkannt, Todesurteile zu fällen und zu vollstrecken. Zugleich jedoch fordert er die neuen Herren auf, Milde walten zu lassen, um ihrem Sieg den kostbarsten Edelstein einzureihen, die Krone der milden Gerechtigkeit.

Die eigentliche Arbeit für die neue Regierung wird erst beginnen. Die Land-